Vom Auslande.

— Der Fontanepreis für junge Autoren, gestiftet, um den jeweils wertvollsten Roman des Jahres zu fördern, ist diesmal einem jungen, im Lazarettdienst stehenden Arzt verliehen worden, Alfred Döblin, dem Dichter des vor einigen Monaten bei S. Fischer, Berlin, erschienenen Romans „Die drei Sprünge des Wang-lun", in dem eine jener stürmischen religiösen Bewegungen, die von Zeit zu Zeit das chinesische Volk erschüttern, wundervoll sichtbar vor uns ersteht.

— Von der schweizerisch-deutschen Grenze bei Basel entwirft ein „Neutraler" im „Echo de Paris" eine Schilderung, die seiner Phantasie alle Ehre macht. Seine Aufgabe bestand darin, das Land der Barbaren für die französische Zeitung zu schildern. Er brachte ein Kunststück fertig, das seit Kriegsausbruch keinem Basler gelungen ist: er fuhr auf der seit dem August 1914 stillstehenden Eisenbahn nach Lörrach. Er schildert die Reisenden, die mit ihm „im Bahnhof Basel" den Zug bestiegen, die „sympathischen Gesichter" und „edlen Mienen" der letzten Schweizer Soldaten; dann „eine Brücke, und ich befinde mich den Barbaren gegenüber"!

— Ein württembergischer Gutsbesitzer hat es unternommen, auf der rauhen schwäbischen Alb, die bisher nur als Schafweide benutzt wurde, durch geeignete Bearbeitung landwirtschaftliches Kulturland zu schaffen, um ein praktisches Beispiel für die Ausnützung des noch brachliegenden Bodens zu geben. Auf einem 330 Hektar großen Komplex wurde der Versuch vor Jahresfrist begonnen und heute ernährt dieses Neuland, wie die Blätter mitteilen, bereits 100 Milchkühe, außerdem sind etwa 6000 Zentner Kartoffeln, 2000 Zentner Korn, 2000 Zentner Hafer und 10,000 Zentner Futterrüben zu erwarten. An Stelle der früheren mageren Weiden sind jetzt schöne Getreidefelder und fruchtbares Brachland zu sehen.

— Die Reichsfleischkarte tritt in Deutschland am 2. Oktober in Kraft. Die Verkaufsregulierung erfolgt durch die Kommunalverbände. Auch die Abgabe in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen und Freudenheimen darf ebenso wie im Haushalt nur durch die Fleischkarte erfolgen. Die Fleischkarte gilt für das ganze Reich und soll sich auf den Zeitraum von 4 Wochen beschränken. Kinder erhalten bis zum Beginn des Kalenderjahres, in dem sie das 6. Lebensjahr vollenden, nur die Hälfte der festgesetzten Wochenmenge. Die Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren, die wöchentlich auf die Fleischkarte entnommen werden darf, wird bis auf weiteres 250 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen festgesetzt, auch für die Selbstversorger.

— Die Zahl der Frauen, die an den sämtlichen deutschen Universitäten immatrikuliert sind, ist von 4128 im Sommer vor dem Krieg auf 5473 im eben verflossenen letzten Sommerhalbjahr angewachsen, gegen 4805 im vorigen Winter und 4567 im Sommer vorigen Jahres. Da die Zahl der Ausländerinnen inzwischen von 252 auf 137 gesunken ist, entfällt die starke Zunahme ausschließlich auf die Frauen reichsdeutscher Herkunft, ihre Zahl ist in der gleichen Zeit von 3876 auf 5336 gestiegen. Von diesen immatrikulierten Frauen entfallen 2770 auf die philosophische, 1382 auf die medizinische und 957 auf die mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät; 237 gehören der Staatswissenschaftlichen Fakultät, und 91 der juristischen an, 77 sind Studierende der Zahnheilkunde, 30 Pharmazeuten, 17 evangelische Theologen und 12 Studierende der Landwirtschaft.

— Aus Markirch wird berichtet: Kürzlich warf ein französischer Flieger über unserem Städchen einen Kranz mit folgendem an den Pfarrer von Markirch gerichteten Brief ab: „Herr Priester! Meine Familie hat durch dem Schweizer-Rotkreuz gekannt, daß mein Vater, Oberstleutnant Fevre, befehligend dem 221. Infanterie-Regiment war, den 22. August 1914 zum Col de Sainte Marie tot geworden. Ich werde Ihnen dankbar sein, diese Krone auf sein Grab niederzulegen. Mit einem ehrerbietigen Danken Fliegerleutnant Fevre." Dem Wunsch des Sohnes wurde entsprochen und er erhielt folgende Antwort: „Ich habe die Ehre Ihnen mitzuteilen, daß der Kranz, den Sie kürzlich von einem Flugzeug abgeworfen hatten, gefunden und Ihrem Wunsch entsprechend auf das Grab Ihres Vaters gelegt wurde, und zwar auf höhern Befehl durch einen Offizier. Es wird Sie interessieren, zu erfahren, daß Ihr Herr Vater nach den Aussagen eines Augenzeugen einen schnellen Tod durch drei Gewehrkugeln gefunden hat und auf derselben Stelle von deutschen Soldaten beerdigt wurde. Sein wohlgepflegtes Grab wird in Ehren gehalten, wie es sich bei einem tapferen Soldaten geziemt."

— Eine heftige Explosion, gefolgt von einem Brande, ereignete sich in den Nebengebäuden der Fabrik Ruggieri, Feuerwerkfabrik in St. Denis bei Paris. Das Feuer konnte rasch gelöscht werden. Es entstand nur Sachschaden. Eine Arbeiterin wurde leicht verletzt.

— In einem französischen Geschäftsbrief vom 15. August aus Palermo wird mitgeteilt, daß die Schwefelminen sich gezwungen sahen, die Arbeit einzustellen „wegen der riesigen Erhöhung der Betriebskosten, die hauptsächlich durch die bisher nie erlebten Kohlenpreise in Italien verursacht ist".

— Die vor kurzem in Wien ergangene Verfügung, wonach wegen Papiermangels der Umfang der Zeitungen eingeschränkt werden müsse, konnte bereits wieder aufgehoben werden, nachdem die Papierzentrale von der Regierung die Zusicherung erhielt, den Papierbedarf der Zeitungen in Zukunft sicherzustellen.

— Der bekannte bayrische Agrarpolitiker Dr. Heim hat an das Kriegsernährungsamt in Berlin die Frage gestellt, ob es richtig sei, daß vierzig ostelbische Großgrundbesitzer entgegen der vorjährigen Gersteordnung, fünfzig Prozent der Ernte abzuliefern, gar nichts abgeliefert hätten. Diese Frage habe die Folge gehabt, daß die Staatsanwaltschaft mit der Aufklärung der Angelegenheit betraut worden sei.

— Bei der Station Sulzdorf in Württemberg entgleiste der von Heilbronn nach Crailsheim fahrende Güterzug aus bisher noch nicht ermittelter Ursache. Die Lokomotive wurde umgestürzt, wobei der Führer getötet und der Heizer schwer verletzt wurde, während zwei Mann des Bremspersonals leicht verwundet wurden. Der Materialschaden ist beträchtlich und die Linie war längere Zeit gesperrt.

— Unlängst ereignete sich bei Mannsfeld im Regierungsbezirk Merseburg ein schweres Straßenbahnunglück. Auf der elektrischen Kleinbahn, die den steilen Mannsfelder Schloßberg hinabführt, versagten sämtliche Bremsen, so daß die vollbesetzten Wagen in rasendem Lauf gerieten und der ganze Zug in den Abgrund zu stürzten drohte. An einer Kurve wurde der hintere Wagen aus dem Geleise geschleudert und gegen einen Mast geworfen, wobei es dann gelang, den vorderen Wagen zum Halten zu bringen. Der umgestürzte Wagen wurde vom Mast der Länge nach aufgerissen und dabei wurden 22 Personen schwer verletzt.

— Wie ein Pariser Blatt berichtet, war das Ehepaar Caillaux, das sich zurzeit in Vichy befand, vor kurzem Gegenstand eines Angriffes der Volksmenge. Das Blatt berichtet: Herr und Frau Caillaux hatten sich nach Vichy begeben, wo sich auch der Schwager des ermordeten Chefredakteurs des „Figaro" Calmette, Georges Brestat, und der junge Sohn Calmettes aufhalten. Bei einem Spaziergang erkannte ein Passant das Ehepaar und rief „Voilà Caillaux". Das Ehepaar Caillaux wurde sofort von einer großen Menschenmenge, zur Hälfte aus Soldaten, umringt und bedroht, so daß sie flüchten mußten. Caillaux wurde von einem verwundeten Soldaten mit der Krücke heftig geschlagen.

— In naher Zukunft soll in Petersburg eine neue große Tageszeitung erscheinen, die die Interessen der, wie es heißt, heftig und ungerecht angegriffenen Industrie- und Handelskreise in Schutz nehmen wird. An dem neuen Blatt, für das ein Kapital von 2 Millionen Dollars erfordert wird, sollen sich die größten Bank- und Industriefirmen Rußlands beteiligen, darunter die Asow-Donbank, die internationale und die fibirische Bank, sowie die Russische Bank für Außenhandel u. a. Die Initiative geht von dem Vizepräsidenten der Duma, Protopopow, aus, der in einer letzthin abgehaltenen Versammlung der interessierten Teilnehmer erklärte, daß er für die neue Zeitung bereits bekannte russische und ausländische Schriftsteller und Publizisten gewonnen habe.

— In der Hinterlassenschaft des Generals Gallieni fand sich auch ein Regenschirm mit einem künstlerischen, wunderbar gearbeiteten Griff von hohem Werte, der im Hinblick auf die sonstige spartanische Einfachheit des Generals allgemeines Aufsehen erregt. Als Gallieni noch Gouverneur von Madagaskar war, durften unter den Eingeborenen nur die Mitglieder des Hofes sich eines Regenschirmes bedienen. Erst Gallieni schaffte diese höchst sonderbare Sitte ab und gestattete in einem amtlichen Befehl allen Bewohnern von Madagaskar, uneingeschränkt die Freuden eines Regenschirmes zu genießen. Dies aber hatte einen starken Aufschwung der französischen Regenschirmindustrie zur Folge, da nun von Frankreich eine sehr lebhafte Ausfuhr dieses Artikels nach Madagaskar eingerichtet wurde. Darum stellte ein Regenschirmfabrikant, von begreiflicher Dankbarkeit erfüllt, den in Frage stehenden Schirm her, um ihn als Zeichen seiner und seiner Kollegen Verehrung dem General Gallieni feierlichst überreichen zu lassen.

— Wie das stellvertretende Generalkommando bekannt gibt, ereignete sich am 7. August im Artilleriedepot Rothenstein bei Königsberg eine schwere Explosion von russischer Artilleriemunition, die umgeladen werden sollte. Nach bisheriger Feststellung wurden 30 Depotarbeiter und 20 Frauen getötet, etwa 14 Personen schwer und 58 Personen leicht verletzt.

— Eine von mehr als zwei Millionen Unterschriften bedeckte Petition wurde unlängst dem englischen Premierminister überreicht. Sie verlangt ein Verbot des Verkaufs alkoholischer Getränke während der Dauer des Krieges und sechs Monate später. Das Papiergewicht soll nicht weniger als eine Tonne betragen haben und die Länge des Papiers wird auf 10 Meilen geschätzt.

— Erbprinz Emanuel zu Salm-Salm, der bei Pinsk durch einen Granatsplitter am Kopfe verwundet wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Der Prinz war der Schwiegersohn des Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich. Kavallerieoberst Erbprinz Salm-Salm war 1871 zu Münster in Westfalen geboren und seit 1902 mit der Erzherzogin Christina von Oesterreich verheiratet.

— Der in Finanzkreisen sehr bekannte leitende Direktor der Antwerpener Zentralbank, Buchsweiler, erhängte sich im Amsterdamer Hotel Vittoria. Buchsweiler, welcher sehr reich war, grämte sich über die Möglichkeit, seine gesellschaftlich sehr angesehene Stellung in Antwerpen zu verlieren und wurde durch diesen Gedanken in den Tod getrieben. Er stammte aus Offenbach bei Frankfurt a. M.

— Ein Mailander Blatt berichtet über einen schrecklichen Mord in Oggia. Während der Nacht ermordete ein Fuhrmann in seinem Hause durch Schläge mit einer Schaufel seine Frau und seine Schwiegermutter; er verletzte seine Tochter. Nach Begehung der Tat stellte sich der Mörder selbst den Behörden und erklärte sich von seiner Tat sehr befriedigt, da seine Frau und seine Schwiegermutter zu seinem Schaden Hexereien getrieben hätten.

— Ein dänisches Blatt meldet aus Stockholm: Bei starkem Sturm brannten am 6. August die in der Nähe der Forfafpinnereien gelegenen großen Flachslager nieder, die die Vorräte aller schwedischen Spinnereien bildeten. Sie enthielten 1100 Tonnen Waren. Der Wert beträgt weit über zwei Millionen Kronen. Da es trotz aller Anstrengung vergeblich war, von Rußland Flachs zu erhalten, ist Schweden jetzt ohne Flachs. Viele Spinnereien stellten bereits den Betrieb ein.

— In Göttingen starb neunundsiebzigjährig Prof. Dr. J. Baumann, Direktor des Philosophischen Seminars. Von seinen Werken genießen vor allem Ansehen die über „Die Lehren von Raum, Zeit und Mathematik in der neueren Philosophie" und die „Philosophie als Orientierung über die Welt". Hermann Lotze, der Verfasser des „Mikrokosmus", ist für Baumanns philosophisches Denken besonders einflußreich geworden. Auch auf pädagogischem Gebiete hat Baumann eigenartige, anregende Arbeiten veröffentlicht.

— In einem Hause an der Wallstraße in Charlottenburg erfolgte dieser Tage eine heftige Gasexplosion, wodurch das zweite und dritte Stockwerk, sowie die Giebelwand des Hauses zum Einsturz gebracht wurden. Drei Hausbewohner wurden von Trümmern verschüttet und von der Feuerwehr befreit; zwei davon sind tot, einer ist lebensgefährlich verletzt. Neun Personen erlitten schwere Brandwunden. Sie wurden nach dem Krankenhaus verbracht. Viele Personen wurden durch Glassplitter verletzt. Ursache ist wahrscheinlich der verbrecherische Anschlag eines vielfach vorbestraften Trunkenbolds, der selber bei der Explosion verletzt wurde.

— Schwimmende Gegenstände gibt die See gewöhnlich nach einiger Zeit von sich, weil sie bestimmten Strömungen folgen. Der seltene Fall, daß sich die Kiste eines ertrunkenen Seemanns fünf Jahre lang schwimmend in der Nordsee gehalten hat, um dann ganz in der Nähe des Heimathafens an Land gespült zu werden, ist unlängst einwandfrei festgestellt. Im November 1909 ging die norwegische Barke „Signe" an der niederländischen Küste verloren, ihre Mannschaft ertrank und nur die Leichen des Steuermannes und seines Sohnes wurden nach einiger Zeit ans Land getrieben. Bei dem Orte Hvaler wurde nun im Jahre 1915 die Schiffskiste eines Seemannes an den Strand gespült und aus ihrem Inhalte konnte man zweifellos sicher feststellen, daß sie einem Matrosen namens Arnesen aus eben dem Orte Hvaler gehörte, der an Bord der „Signe" war und seit dem Schiffsuntergange verschollen ist. Eine Laune des Schicksals wollte es, daß der Finder der Kiste der Bruder des Ertrunkenen war. Trotz der fünfjährigen Treibfahrt in der Nordsee war die Seekiste übrigens nur sehr wenig beschädigt.

— Vor nunmehr hundert Jahren, im August 1816, wurde das damalige Lemberger Lyzeum zur Universität, jedoch ohne medizinische Fakultät, erhoben. Vor dem Krieg zählte die Universität Lemberg mehr als 5000 Studierende.

— Ein Serbe, Mila Drobatz, der sich nach Genf geflüchtet hatte, nachdem er Teilnehmer des ganzen serbischen Feldzuges gewesen war, entleibte sich in einem nahe beim Bahnhof gelegenen Gasthof. Er tat es aus Kummer darüber, daß er nicht in seine Heimat zurückkehren kann.

— In St. Gallen starb nach längerem Leiden 69 Jahre alt der Volksdichter und Redner Johannes Brassel, alt Schulvorsteher, eine weitbekannte und überall hochgeschätzte Persönlichkeit, Verfasser verschiedener historischer Festspiele und alt Zentralpräsident des st. gallischen Kantonalsängervereins.

— Bürgermeister Mares von Lovagny, einer Gemeinde in der Nähe von Annecy, hat dieser ein historisches Schloß im Werte von über einer Million Franken, sowie das dazugehörige Gut, eine Summe von 200,000 Franken und seine Sammlungen geschenkt, die von unschätzbarem Werte sind. Die Akademie von Annecy wird in den Besitz der Schenkung gesetzt werden.

— Im Offiziergefangenenlager Burg bei Magdeburg haben mehrere russische Offiziere eine Kinotheater-Gesellschaft m. b. H. gegründet und in dem Lager ein Lichtspieltheater eröffnet. In dem Theater, das 200 Personen faßt, werden bei 50 Pfennig Eintrittsgeld täglich zwei Vorstellungen unter wöchentlich zweimaligem Programmwechsel gegeben. Das Theater war bis jetzt immer ausverkauft. Die Filmzensur wird von deutschen Offizieren ausgeübt.

— Bürgermeister Hans Joachim v. Loebell aus Oranienburg, der Anfang 1913 nach seiner kommissarischen Verwaltung des Bürgermeisterpostens von den dortigen Stadtverordneten einstimmig gewählt wurde, hat dem Oranienburger Magistrat aus dem Felde mitgeteilt, daß er zu seinem Bedauern genötigt sei, sein Amt als Bürgermeister niederzulegen. Herr von Loebell, der älteste Sohn des Ministers des Innern, steht seit Kriegsbeginn als Offizier eines Kürassier-Regiments im Felde; seit dem 1. September 1914 war er bei der belgischen Zivilverwaltung in Brüssel tätig. Er ist jetzt auf seinen Wunsch wieder an die Front versetzt worden.

— Ueber den Plan einer deutsch-österreichischen Luftfahrt-Verbindung berichtet die Wiener „Neue Freie Presse". Diese soll von Berlin über Wien und Budapest nach Konstantinopel gehen. Die Studiengesellschaft wird unter Beteiligung des Oesterreichischen Lloyds und der Ungarischen Bank- und Handelsgesellschaft errichtet werden und zwar zu einer bestimmten Zeit, nach deren Ablauf die Teilnehmer die Entscheidung über die Fortsetzung der Aktion zu treffen haben werden. Die entscheidenden Bedingungen bestehen in der Feststellung der Art der Geldbeschaffung, des Typs der Flugzeuge und der Flugzeug-Landeplätze, sowie in der Mitwirkung der Staatsverwaltung, namentlich der Postverwaltung.

— Blätter in Konstantinopel veröffentlichen ein vom Sultan verfaßtes Gasel, das dem Vizegeneralismus Enver Pascha gewidmet ist und die Heldentaten der türkischen Truppen an den Dardanellen verherrlicht. In diesem Gedicht heißt es, daß die türkischen Soldaten mit göttlichem Beistande die ungestümen Angriffe zweier der größten Feinde des Islams zurückschlugen, die in das Herz des Islams dringen wollten, aber schließlich, da sie ihre Schwäche erkannten, fliehen mußten. Ein Faksimile, der von der Hand des Sultans geschriebenen Verse wird als Nachtrag zu dem amtlichen Bilderwerk über den Krieg erscheinen. Die Blätter heben bei dieser Gelegenheit hervor, daß der Sultan auf diese Weise die literarischen Ueberlieferungen seiner Vorfahren fortsetze, von denen mehrere bedeutende Dichter waren.

— Neben Läusen, Wanzen und anderen Kerbtieren sind Ratten und Mäuse die unwillkommensten, dafür aber um so zudringlicheren Gäste in den Schützengräben. Gegen diese Nager, deren Ueberhandnahme allmählich zu einer schweren Plage geworden ist, müssen die Soldaten oft mit Kolben und Bajonett regelrechte Schlachten schlagen, wenn sie Proviant und Kleidung vor den gierigen Feinden schützen wollen. Die Engländer haben nun den Versuch gemacht, die Ratten durch Elektrizität zu bekämpfen. Zu diesem Zwecke werden an den Stellen, die von den Ratten als Gänge benutzt werden, Drähte gespannt, die unmittelbar über dem Erdboden laufen und durch die ein starker elektrischer Strom geleitet wird. Auf diese Weise werden die Schützengräben geradezu von einer riesigen Rattenfalle umgeben, denn sobald die Tiere die Drähte berühren, werden sie durch den elektrischen Strom getötet. In einzelnen Schützengräben sind oft in einer Woche Hunderte von Ratten getötet worden.

— In der Nähe des alten Galluskirchleins in Augsburg, das in den ersten christlichen Jahrhunderten erbaut wurde, stieß man bei Kanalisierungsarbeiten im Hofe des Domkreuzganges auf eine vorzüglich erhaltene römische Säule mit Kapitäl. Nach der noch gut lesbaren Inschrift am Säulenschaft hat man es mit einem Votivaltar zu Ehren des Merkur zu tun. Schon lange hatte man an dieser Stelle auf einen Merkurtempel geraten. In großer Tiefe stieß man auch auf Reste eines Mosaikbodens.

— Der Verein deutscher Ingenieure hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der er anregt, zur Laufbahn in der höheren Verwaltung in Deutschland neben den auf der Universität juristisch ausgebildeten Anwärtern auch solche zuzulassen, die sich auf den Technischen Hochschulen die Grundlagen ihrer Bildung erworben haben. In der ausführlichen Begründung wird besonders der Einfluß hervorgehoben, den Technik und Industrie auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens heute ausüben. An den Verwaltungsbeamten träten Aufgaben heran, für deren sachgemäße Erledigung die Technische Hochschule das beste Rüstzeug liefern könne.

— Der preußische Eisenbahnminister hat die ihm unterstellten Direktionen angewiesen, alle auf eisenbahnfiskalischem Gebiet vorhandenen Früchte des Weißdornes sammeln zu lassen und einer gemeinsamen Sammelstelle zuzuführen. Die Früchte sollen als Kaffee-Ersatzmittel Verwendung finden. Die dadurch zu erwartende Ersparnis an Gerste und Brotgetreide beläuft sich dem ministeriellen Erlaß zufolge auf etwa 10,000 Tonnen. — Der Botaniker der Senkenbergischen Stiftung, Dr. H. Geyler, empfiehlt das Sammeln der roten Samenbeeren der Spargel als Kaffee-Ersatzmittel. Die roten Beeren sollen im Herbst gesammelt und von Fruchthaut und Fleisch befreit werden. Die Samen werden dann braun geröstet und wie Kaffee gemahlen. Der Aufguß ist wohlschmeckend und erinnert an guten Javakaffee.

— Prof. Kaspar Ritter an der Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe hat im Auftrage der Stadt ein Hindenburg-Bildnis gemalt, das in den Karlsruher Tagesblättern große Anerkennung erntet. Der soeben zum Chef des Generalstabs der deutschen Feldarmee ernannte Generalfeldmarschall von Hindenburg gehört zu den Ehrenbürgern der Stadt Karlsruhe, und da im Rathaus eine Galerie von Ehrenbürgerbildnissen besteht, lag es nahe, ihr möglichst bald auch das Porträt des großen Heerführers einzuverleiben. Dieser hatte dem Künstler in seinem Hauptquartier im Osten anfangs März dieses Jahres fünf Sitzungen gewährt. So hat das Werk einen überaus frischen und kräftigen Zug erhalten. Neben der schlicht-vornehmen Darstellung und der plastischen Wirkung des ganzen Bildes fällt vor allem die geistreiche Auffassung auf, mit der das Wesen des Dargestellten herausgearbeitet ist. Hindenburg ist sitzend wiedergegeben, leicht zurückgelehnt in einem Armstuhl. Er trägt die feldgraue Offizier-Uniform.

— Die Zahl der Erinnerungszeichen an diese große Zeit ist in den letzten Tagen in Tirol anläßlich des Geburtstages des Kaisers abermals um zwei Denkmäler vermehrt worden. In beiden Fällen handelt es sich um monumentale Werke der Holzplastik, die ja in Tirol in gewisser Beziehung als besonders bodenständige Kunst gewertet werden darf, und beidemale hat man sich dazu entschieden, nicht die überlebensgroßen Figuren selbst, sondern nur den Sockelschmuck für die übliche Benagelung zu bestimmen. In der alten Fuggerstadt Schwaz im Unterinntal hat der dort ansässige Bildhauer Ludwig Penz, wohl der bedeutendste Künstler seiner Art in Tirol, der auch außerhalb seiner engern Heimatgrenzen weit bekannt ist, die kraftvolle Figur des „Vaters der Landsknechte", Georg von Frundsberg, geschaffen. Die trotzige Reckengestalt Frundsbergs, dessen Geschichte mit jener der Stadt Schwaz eng verknüpft ist, mit den breit ausladenden, aufs Schwert gestützten Armen und dem schweren Harnisch seiner Zeit ist aus einem einzigen Lindenblock gehauen. Sie wurde vorläufig in einer Nische des wegen seiner Fresken vielgerühmten Fuggerhauses ausgestellt. Das zweite Denkmal stammt von Ludwig Bachlechner, der seinerzeit auch das berühmte, beim Huldigungsfestzug anläßlich der Tiroler Landesjahrhundertfeier verwendete Kruzifix, geschaffen hat. Es stellt zwei Tiroler Standschützen, Vater und Sohn, dar, die aus einem natürlichen Felsenunterstand Auslug halten nach dem nahenden Feind, und wurde in der Stadt Hall in Tirol enthüllt. Beide Denkmäler, die unmittelbar zunächst Zwecken der Wohltätigkeit dienen, haben durch die Benagelung des Sockelschmuckes bereits sehr ansehnliche Beträge für die Witwen und Waisen nach gefallenen Kriegern aus den Bezirken Schwaz, bezw. Hall eingetragen.

— Der russische Zar hat durch einen Ukas bestimmt, daß die Mitglieder der Zeitungsredaktionen vom Militärdienst befreit sein sollen, denn ihre Tätigkeit sei für die Organisierung des ganzen Landes zur kräftigen Fortführung des Krieges von großer nationaler Bedeutung.

— Dieser Tage stieß der von Saloniki in Marseille eintreffende Dampfer „Gallia" in der Nacht auf einen großen Fischdampfer, dessen Lichter gelöscht waren, und versenkte ihn. Der Fischdampfer wurde mitten entzwei geschnitten und sank in wenigen Minuten, während die „Gallia" schwere Havarien davontrug. Die ganze Besatzung des Fischerdampfers wurde getötet. Nur der Kapitän und ein Matrose wurden von der „Gallia" gerettet.

— Der Nestor der französischen Maler, Henri Harpignies, ist dieser Tage in Saint Privé (Dep. Yonne) im Alter von 97 Jahren gestorben. Harpignies, der eine Reihe trefflicher, poesievoller Landschaftsbilder geschaffen hat, gehörte zu den populärsten französischen Künstlern, besonders geschätzt waren seine Darstellungen der römischen Kampagna und der baumreichen Loiregegenden. Auch als Aquarellist hat er Ausgezeichnetes geleistet.

— Dr. Paul Lohmann, ein in Ostgalizien als kriegsfreiwilliger österreichischer Fähnrich gefallenes früheres Mitglied des Theologischen Seminars der Berliner Universität, hat dem Dirigenten der neutestamentlichen Abteilung des Seminars, Geh. Rat Adolf Deißmann, durch Feldtestament ein wertvolles Vermächtnis hinterlassen, das Deißmann im Sinne des jung verstorbenen Gelehrten dem Seminar überwies. Es ist eine reiche Sammlung von Diapositiven u. Films aus Palästina, die meist auf eigenen Aufnahmen Lohmanns beruhen.

— Am Arm schwer verwundet wurde Dr. Karl Ettlinger aus München. „Karlchen", wie er allgemein genannt wurde, hat in Friedenszeiten in der „Jugend" durch seinen Humor vielen frohe Stunden bereitet; bald machte der Schalk als Karlchen seine Witze, bald als „Der alde Frankforder" seine lustigen Verse. Aber als es Ernst wurde, stellte Karlchen auch seinen Mann, obschon er Landsturm ohne Waffe war. Karlchen wurde bei der Nachmusterung tauglich befunden, wurde Gefreiter und Unteroffizier, und nun hat er auf dem Schlachtfelde fürs Vaterland geblutet.

— Kurz vor dem Ausbruch des Krieges nahm die Hamburg-Amerika-Linie durch Erwerb von 4,4 Mil. Mark Aktien an der Deutschen Levante-Linie in Hamburg Interesse. An Stelle des zurücktretenden Vertreters des Fürstenkonzerns gingen Verwaltungsmitglieder der Hapag in den Aufsichtsrat der Levante-Linie. Für die beiden Gesellschaften ergab sich Gelegenheit zu gemeinsamer Arbeit am Schwarzen Meer, denn es war schon lange der Wunsch der Levante-Linie, sich die ziemlich umfangreichen Handelsbeziehungen des nahen Ostens zu den Vereinigten Staaten zunutze zu machen. Hierzu eignete sich die von der Hapag eingerichtete neue Schwarze-Meer-Linie am besten. Der Krieg hat zwar das Arbeitsprogramm der beiden Unternehmungen unterbrochen, um so eifriger aber arbeiten die Verwaltungen an der Verwirklichung ihrer Pläne für die Zeit nach dem Krieg. Als ein Zeichen für die Richtigkeit dieser Annahme ist es anzusehen, daß Generaldirektor Ballin in der anfang September stattfindenden Generalversammlung der Levante-Linie in deren Aufsichtsrat gewählt wurde. Der frühere Direktor der Hapag Thormann dagegen ist aus der Verwaltung der Levante-Linie ausgeschieden.

— Die Feldgrauen, die an der Ostfront und in den daran angrenzenden Bezirken einquartiert sind, konnten in letzter Zeit ganz eigentümliche Luftkämpfe beobachten, nämlich sehr heftige und langandauernde Storchenkämpfe. In der Nähe von Pinsk kamen öfter Scharen von zwei- bis dreihundert Störchen aus anderen Bezirken angeflogen, die sich mit großer Erbitterung auf alle die Störche warfen, die sich in der Nähe angesiedelt haben. Die fremden Störche stürzten sich in Ueberzahl auf die einzelnen Storchnester, warfen alles heraus, was in den Nestern ist, oder zerstörten diese ganz. Gegen diese Ueberfälle der wandernden Störche setzten sich die Störche, denen die Nester gehören, auf das äußerste zur Wehr, und so kam es oft zu förmlichen Schlachten, bei denen viel Storchenblut vergossen ward. Nach den gemachten Beobachtungen lassen sich aber die wandernden Störche nicht in den Kampfgebieten nieder, sondern nachdem sie so ziemlich alle Nester zerstört haben, ziehen auch sie weiter, vielleicht um in anderen Bezirken einen ähnlichen Krieg zu beginnen. Die russischen Landleute behaupten, noch nie derartige Storchenkämpfe beobachtet zu haben, und sie sind der Meinung, daß die wandernden Störche deutsche seien, die den deutschen Soldaten nachgezogen sind, um die russischen Störche auszurotten.